Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HOCHPARTERRE VERLAG

SONDERHEFT › SCHLIEREN BLÜHT AUF – NEUES ZENTRUM UND WOHNEN AUF DEN INDUSTRIEBRACHEN

«Schlieren» steht auf Rolltreppen, in Liftkabinen oder Trams: Der Name ist noch überall präsent, auch wenn die einstigen Industriebetriebe schon lange verschwunden sind. Die Stadt hat die Zukunft in die Hand genommen und das Sonderheft berichtet, wie heute auf den Industriebrachen gewohnt wird, wie die Verkehrsführung geht und über den neuen Stadtplatz im Zentrum.

› Schlieren blüht auf: Neues Zentrum und Wohnen auf den Industriebrachen
2010, CHF 15.–

BROSCHÜRE «ZUR ERHALTUNG UND FÖRDERUNG WERTVOLLER BAUTEN»

Wie kann ein Haus, das nicht mehr gerettet werden soll, dennoch gerettet werden? Welche Bedeutung spielt handwerkliches Wissen und Geschick, damit ein altes Haus richtig renoviert wird? Solche Fragen beantwortet die Broschüre «Zur Erhaltung und Förderung wertvoller Bauten», die dieser Ausgabe beiliegt.

› Zur Erhaltung wertvoller Bauten. Stiftung zur Erhaltung und Förderung wertvoller Bauten (Hg.), Rütistrasse 38, 8044 Gockhausen. Weitere Exemplare können kostenlos bei dieser Adresse bezogen werden.

HOCHPARTERRE.WETTBEWERBE

› Ersatzneubau Fischerstube, Zürich
› Kommentar zum SBB-Hauptsitz in Bern
› Projekt «The Circle» am Flughafen Zürich
› Atelierbesuch bei Angela Deuber
› «Eco-Quartier Jonction» in Genf und viele mehr.
› erscheint am 20.4.10
› hochparterre.wettbewerbe 2/10
2010, CHF 41.–

VERANSTALTUNGEN

› Besichtigung Flugplatz Dübendorf
Datum: Samstag, 24.4.10, Anmeldung Seite 26
› Podiumsdiskussion über die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf mehr siehe Seite 26
Datum: Mittwoch, 12.5.10, 19 – 21 Uhr
Ort: Architekturforum Zürich, Brauerstrasse 16, Zürich

HOCHPARTERRE ONLINE

ONLINE-ABSTIMMUNG «FLUGPLATZ DÜBENDORF»

Die Titelgeschichte siehe Seite 18 stellt die Frage nach der Zukunft des Flugplatzes Dübendorf. Auf «Hochparterre Schweiz» möchten wir Ihre Meinung wissen. Stimmen Sie über drei Fragen ab: 1. Soll der Bund oder der Kanton Zürich entscheiden? 2. Soll das Flugplatzareal überbaut werden oder grün bleiben? 3. Wie soll das Areal in Zukunft genutzt werden?

› www.hochparterre-schweiz.ch/raumplanung

GUTE WÜNSCHE FÜR DEN PENSIONÄR

Am 29. März war Vernissage zur Ausstellung «War das alles?», mit der Benedikt Loderer Hochparterre verlässt. Sehen und hören Sie auf «Hochparterre Schweiz», was die Anwesenden dem Pensionär für die Zukunft wünschen.

› www.hochparterre-schweiz.ch/stadtwanderer

Lifte bauen ist unsere Stärke.

Das zeigt sich gerade bei architektonisch und konzeptionell anspruchsvollen Projekten.
Wir setzen Ihre Vision um.

EMCH
Mehr als ein Lift.

Emch Aufzüge AG
Fellerstrasse 23
Postfach 302
3027 Bern

Telefon +41 31 997 98 99
Fax +41 31 997 98 98
www.emch.com

GIBT ES ZU VIELE DESIGNERINNEN UND DESIGNER?

Viele Schulen, vage Berufsprofile, schlechte Jobaussichten: Herbert Pauser, Designer und Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste, schickte uns eine scharfe Kritik an der Ausrichtung deutscher Designschulen. Trifft seine Kritik auch die Schweiz? Dies fragten wir Werner Baumhakl, Institutsleiter an der Hochschule für Gestaltung und Kunst der Fachhochschule Nordwestschweiz. RM

Herbert Pauser, Pro: «DESIGNER SIND ÜBERFLÜSSIG»

Mit der Wiedervereinigung 1989 verdoppelte sich in Deutschland die Zahl der Designschulen; kaum ein Bundesland wollte seine Schule aufgeben. Seither beenden Jahr für Jahr zahlreiche Designerinnen das Studium. Dagegen stiegen die Stellenaussichten nicht annähernd so stark. Firmenzusammenschlüsse und technische Entwicklungen eliminieren viele Arbeitsplätze, lukrative Entwicklungsaufträge gehen an Osteuropa oder Asien. In Deutschland betrug 2005 die Arbeitslosigkeit im Bereich Bildende Kunst, Grafik, Design und Textilgestaltung 32 Prozent.

Das Angebot an ausgebildeten Designern ist also vielfach höher als die Nachfrage möglicher Auftraggeber für gutes Design. Während die Wertschöpfung der Designbranche bei 13 Milliarden Euro stagniert, steigt die Zahl der Designbüros stetig – der Umsatz pro Büro sinkt. Designhonorare sind real bis zu fünfzig Prozent tiefer als im Jahr 2000, Grundnahrungsmittel, etwa in Bayern, dagegen 55 Prozent teurer. Das Einstiegsgehalt im Design von niedrigen 24 000 Euro pro Jahr dürfte weiter sinken: Bachelor-Abgänger absolvieren das Praktikum nicht mehr während, sondern nach dem Studium und drohen ewige Praktikanten zu bleiben. Schliesslich: Designentscheide in einem Unternehmen trifft heute das Marketingteam. Bei Erfolg hat es gut gearbeitet; die Designerinnen sind wohlgelitten und dürfen weitermachen, die Anerkennung bleibt gering.

Den Teufelskreis kann nur ein Mangel an Designer durchbrechen. Die Schulen müssen klarstellen: «Es warten schlechte Bezahlung, wenig Anerkennung und kaum Arbeitsstellen.» Dies wird den Ansturm drücken und die Schulen zwingen, ihre Studienprofile dem Marktbedarf anzupassen. All dies führt zu höheren Löhnen und mehr Anerkennung. Was auch das Umdenken in den Unternehmen fördert: Design ist kein schnell erlernbares Handwerk, es heisst Entwerfen – Designer sind moralische und ethische Instanzen, die sich nicht nur an Wachstumsraten messen lassen.

Doch die Situation ist paradox, denn im Grunde brauchen wir nicht weniger, sondern mehr Designerinnen, um die Produktlandschaft und die Gesellschaft zu verändern. Um aus dem Teufelskreis zu finden, müssen darum alle umdenken: Schulen, Unternehmen und die Designer und Designerinnen selbst. Herbert Pauser, Designer, führt Büros in Darmstadt und Nagold und lehrt Industrial Design an der Zürcher Hochschule der Künste, der Fachhochschule Vorarlberg und der University of Otago, Neuseeland.

Werner Baumhakl, Contra: «NICHT WENIGER, SONDERN MEHR AUSBILDEN»

Die Aussichten auf Arbeit schwanken auch in der Schweiz. Bilden Sie am Markt vorbei aus? Nein, der Vorwurf ist alt und er trifft nicht alle. Dozierende sind meist, wie ich selbst, praktizierende Designer. Wir stellen reale Aufgaben mit wirtschaftlichen Bedingungen und arbeiten professionell mit Firmen zusammen. Die Anforderungen an und die Hürden zum Designstudium in der Schweiz sind hoch. An unserem Institut schliessen 30 bis 35 Leute pro Jahr ab. Wer Talent und eine gute Ausbildung hat und im Studium sein Bestes gibt, findet in der Regel einen Job. Fünf unserer Abgänger arbeiten etwa bei der Agentur Nose Design Intelligence, drei bei Studio Hannes Wettstein, einer ist Chefdesigner bei Kuhn Rikon – alle direkt nach dem Studium.

Können Designer noch entscheiden oder bestimmt das Marketing? Designer sind keine Einzeltäter, involviert in den Entwicklungsprozess sind auch die Geschäftsleitung, das Marketing, der Vertrieb, die Konstruktion. Objektiv wird zwar kaum gemessen, wie viel das Design zum Erfolg beiträgt. Aber es ist ein Differenzierungsmerkmal, oft Innovationsträger und damit ein erheblicher Wettbewerbsfaktor. Beispiele dafür sind die Autoindustrie mit dem neuen Mini oder mit dem Audi oder das Medical Design.

Industrial Designer arbeiten als Grafiker, diese im Uhrendesign und so fort. Prägt das Studium zuwenig klare Profile? Industrial Designerinnen gestalten heute ein Tram und morgen ein Tafelservice. Sie müssen flexibel einsetzbar sein, ihre Werkzeuge beherrschen. Wichtig ist, dass sie erkennen, wozu ihre Kompetenz reicht und wozu nicht. Design bedeutet Teamarbeit und sich mit einem Produkt in den Dienst des Nutzers oder einer Marke stellen. Das bringen wir unseren Studierenden bei.

Würde ein Mangel an Fachleuten die Anerkennung erhöhen? Nein. Bilden wir weniger aus, rücken Leute aus dem europäischen Ausland oder Asien nach. Design ist ein globaler Markt. Wir müssen stattdessen vielfältig und hochqualifiziert ausbilden. Ein international erstklassiges Ausbildungsangebot ist unsere Chance.

Trotzdem, gibt es zu viele Designerinnen und Designer? Schwierig, aber ich denke nein. Design ist in bestimmten Bereichen und Märkten eine Wachstumsbranche. Und: Design wird durch die Verknappung der Ausbildung nicht besser, im Gegenteil: Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr gute Designerinnen und Designer. Werner Baumhakl ist Professor an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW in Aarau und leitet das Institut Industrial Design. Er führt ein eigenes Designbüro in Basel.

Diskutieren Sie mit auf > www.hochparterre-schweiz.ch.

Bürogebäude „Portikon", Opfikon | TU: ERNE, Laufenburg
Architektur: hornberger architekten, Zürich
MINERGIE-P®
Visionen realisieren.
Modul-Technologie www.erne.net
Fenster + Fassaden T +41 (0)62 869 81 81
Schreinerei F +41 (0)62 869 81 00
ERNE